



„... zu jeder Zeit das Unerwartete erwarten“

(Alain de Botton, 2010)

“... at all times expect the unexpected”

(Alain de Botton, 2010)

Out of Control war der Titel des Ars Electronica Festival 1991 vor 19 Jahren. Am 17. Jänner jenes Jahres hatte der Golfkrieg begonnen. Paul Virilio sprach damals vom ersten „elektronischen Krieg“.¹

Nach fast zwei Jahrzehnten scheint die Welt erneut aus den Fugen zu geraten: *Out of Control* als Déjà-vu-Erlebnis. Als Festivalthema stellt die Ars Electronica 2010 eine Frage in den Raum: *repair – sind wir noch zu retten*. Auch die Beratungen der Prix-Ars-Electronica-Jury verlaufen in diesem Jahr anders.

Donnerstag, 15. April 2010, 19.00 Uhr: Nach mehr als zwei Jahrzehnten ist zwar das jeweils erste Zusammentreffen der Jury des Prix Ars Electronica in Linz Routine, aber es kommt doch jedes Jahr eine neugierige Erwartung auf. Die Damen und Herren Juroren kommen aus unterschiedlichen Ländern: aus den USA, aus Japan, aus China, aus Brasilien, aus Kanada, aus England und anderen Ländern.

Wer in früheren Jahren bereits in einer der Jurys war, kennt sich aus: Es gibt ein Hallo, ein Händeschütteln, eine freudige Umarmung; die Neuen müssen sich zuerst orientieren, manche sind zum ersten Mal in Österreich, vielleicht auch zum ersten Mal in Europa. So ist es auch 2010.

Und doch wird alles anders in diesem 24. Jahr des Prix Ars Electronica. Diese Jurysitzung wird allen Mitgliedern in Erinnerung bleiben: Die Jurytage sind genau jene Tage, an denen der isländische Vulkan Eyjafjallajökull ausbricht. Zum ersten Mal werden Europa und andere Teile der Welt vom Flugverkehr abgeschnitten. Ab Freitag, dem 16. April, als ein Flughafen nach dem anderen An- und Abflüge zu streichen beginnt, ist zu spüren, dass die Jurymitglieder beginnen, sich über ihre Flugrouten zurück nach Hause Gedanken zu machen.

Out of Control was the title of the Ars Electronica Festival nineteen years ago, in 1991. On January 17 of the same year, the Gulf War began. At the time, Paul Virilio spoke of the first “electronic war”.¹

Almost two decades later, the world appears to be going to pieces again: *out of control* in what seems like a déjà-vu. With its central theme, the Ars Electronica 2010 is exploring the question of repair—ready to pull the lifeline. And the Prix Ars Electronica’s jury sessions also end this year on a different note.

Thursday, April 15, 2010, 7 pm: After more than two decades, the first meeting of the Prix Ars Electronica jury in Linz is a routine affair. Nevertheless, curiosity and expectations always run high. This year, too, the men and women on the jury are from a wide range of countries: the US, Japan, China, Brazil, Canada, England and many others.

All those who have been on a jury in previous years know the procedure: first there are hellos, handshakes, elated hugs; new jurors need to get their bearings—some are in Austria for the first time, or perhaps even in Europe for the first time. And that’s how it is in 2010 as well.

Yet things turn out differently in the 24th year of the Prix Ars Electronica. The members of the jury will certainly not forget this year’s sessions: the days they are in Linz coincide exactly with those of the eruption of the Eyjafjallajökull volcano in Iceland. For the first time, Europe and other parts of the world are cut off from air traffic. When one airport after another begins to cancel arrivals and departures on Friday, April 16, many

Nach Abschluss der Juryberatungen am Sonntag, dem 18. April 2010, folgt die bereits traditionelle interne Präsentation aller Preisträger in der Gesamtjury. Danach und am nächsten Tag reisen dieses Mal aber nur wenige ab: Die meisten Flughäfen sind noch gesperrt. Die letzten Jurymitglieder verlassen Linz erst nach fast einer Woche, am folgenden Samstag, dem 24. April 2010. In diesen Tagen steht das Warten auf die Freigabe der Flüge auf dem Programm. Eine Gruppe beweist Humor und ruft das „The Volcano Artist Residency Program“ ins Leben, Giselle Beiguelman stellt es auf ihre Web-Seite:

<http://www.desvirtual.com/volcanation>

Als Gründer firmieren Eduardo Kac (Chicago), Bronac Ferran (London), Isaac Mao (Shanghai), Chris Bregler (New York), Charlye Archibeque und Rachel Nicoll (Los Angeles), Pamela Z (San Francisco), Alain Thibault (Montreal) und Giselle Beiguelman (São Paulo). Nach den eher anstrengenden Jurytagen bleibt jetzt Zeit für besseres gegenseitiges Kennenlernen, Diskussionen, Museumsbesuche in Linz und Wien.

Chris Bregler, Associate Professor für Computer Science an der New York University, hält weiter seine Vorlesung ab, allerdings über Skype von Linz aus. „Anfangs war es aufregend und irgendwie schön, dass unserem hektischen Leben Einhalt geboten wurde“, erinnert sich Bregler nach dem Rückflug nach New York an die Tage in Linz nach der Jury, „aber vier Tage später mussten wir immer noch nicht, wie es weitergehen sollte; wir hörten, die Züge seien überfüllt, die Mietautos ausgebucht und es kursierten Gerüchte über neue Vulkanausbrüche. So improvisierte man eben. Die Ars Electronica war ein fantastischer Gastgeber. ... Sämtliche Gestrandete von der Ars Jury trafen sich täglich, wir legten eine Pause ein, wuschen unsere Wäsche, machten Ausflüge in die Umgebung. Es war eine Mischung aus entspannt tun und besorgt sein. Mittlerweile sind wir wieder zurück in unseren überbuchten Terminplänen, aber wir haben gute Erinnerungen an die ruhigen Tage in Linz und wir bleiben in Verbindung mit den dort gewonnenen neuen Freunden.“²

Pamela Z aus San Francisco, Komponistin, Performance- und Medienkünstlerin, hat Sorge, dass sie ein geplantes Konzert versäumt. Nach ihrer doch geglückten Heimreise sendet sie eine E-Mail an ihre

jury members start wondering about their flight routes home.

As is traditional, after the juries finish deliberating on Sunday April 18, 2010, all the award-winners are presented internally to the members of the whole jury. But afterwards and the next day, only a few are able to leave as most airports are still closed. Not until the following Saturday, on April 24, 2010, are the last jury members finally able to leave Linz. During this week, the agenda consists of waiting for air traffic to resume. One group shows their sense of humor and launches “The Volcano Artist Residency Program”; Giselle Beiguelman posts it on her website:

<http://www.desvirtual.com/volcanation>

Its founders are Eduardo Kac (Chicago), Bronac Ferran (London), Isaac Mao (Shanghai), Chris Bregler (New York), Charlye Archibeque and Rachel Nicoll (Los Angeles), Pamela Z (San Francisco), Alain Thibault (Montreal) and Giselle Beiguelman (São Paulo). After the rather strenuous jury sessions, everyone now has time to get to know each other better, to talk and visit museums in Linz and Vienna.

Chris Bregler, associate professor of computer science at New York University, continues to give his lectures, albeit from Linz via Skype. “At first it was exciting and kind of nice that our hectic life was put on hold (beyond our control),” reminisces Bregler about his stay in Linz after his flight back to New York, “but four days later we still didn’t know what was happening, we heard European trains were overcrowded, no rental cars were available, and there were rumors of new volcano eruptions. And people improvised. We had a fantastic host at Ars Electronica. ... All the stranded members of the Ars Jury gathered every day, we took a break, we dealt with laundry and went on local excursions. A mix of doing relaxed and worried. And now we’re back, in our hectic over-booked schedules, but we have good memories of those quiet days with the people of Linz, and we’re staying in touch with the new friends we made.”²

Pamela Z from San Francisco, composer, performance and media artist, is worried she’ll miss a

„lieben Kollegen und Mitglieder des Zwangs-Volcation-Clubs“: „Ich bin gestern um 7 Uhr Abend Lokalzeit sicher gelandet – auch wenn es sich eher anfühlte wie 4 Uhr morgens (Standard-Volcation-Zeit). Obwohl ich erschöpft bin und immer noch quälende Erinnerungen an den Stress und die Angst habe, ich könnte nicht rechtzeitig zurückkommen, um diesen Gig zu spielen, muss ich sagen, dass ich jetzt, da ich wieder zuhause bin und der Gig gesichert ist, gern an unsere gemeinsame Zeit auf der Insel Ars Volcanica zurückdenke. ... Diese ganze zusätzliche Zeit, in der wir einander (bei Riesling, Prosecco und wie immer der köstliche Rote hieß) kennen lernen konnten, wird mir immer in Erinnerung bleiben. Ich vermisse Euch alle! (Auch wenn ich froh bin, wieder zu Hause und auf dem Weg nach Indianapolis zu sein.)“³

Ein Vulkanausbruch in Island legt den Flugverkehr lahm; eine Finanzkrise droht einzelne europäische Länder in den Staatsbankrott zu schicken; ein Erdbeben in Haiti fordert über 200.000 Tote, 300.000 Verletzte und 1,2 Millionen Obdachlose; nach dem Versinken einer Bohrinself breitet sich ein gigantischer Ölteppich mit unabsehbaren Folgen im Golf von Mexiko aus – im Jahr 2010 reiht sich Katastrophe an Katastrophe. Gerät alles außer Kontrolle – wie der Leitindex Dow Jones, der am 6. Mai 2010 um 20:46 MEZ um fast 1000 Punkte abstürzt und in Minuten 1.000 Milliarden Dollar vernichtet? Vielleicht durch einen Tippfehler am Computer?

Die Ars Electronica 2010 stellt mit dem Titel *repair – sind wir noch zu retten* die Frage nach Modellen der Zukunft, nach der radikalen Veränderung, die notwendig ist, um die Herausforderungen der Zukunft bewältigen zu können.

Eines ist unumstritten: Ein Wandel ist unausweichlich. Das Mantra dazu hat Peter Sloterdijk mit seinem Buch *Du musst dein Leben ändern* beige stellt. Wir sind an einem kritischen Punkt angelangt. Krise bedeutet dem griechischen Wortstamm nach (*krinein*) „Entscheidung an einer Gabelung“. Paradox, dass Griechenland gerade jetzt in einer der schwersten Krisen seiner Geschichte steht.

Unsere Zivilisation hat sich über Jahrtausende jeweils in großen epochalen Schüben verändert. Das Neue beim Wandel in unserer Zeit ist die Geschwindigkeit. Sie ist eines der zentralen Phänomene, die unsere

concert she’s supposed to be giving. After successfully arriving home, she sends an E-mail to her “dear colleagues and fellow members of the Forced Volcation club: I arrived safely last night at 7 pm local time—which felt like 4 am (Standard Volcation Time). I must say, though I’m exhausted, and still have painful memories of the stress and fear that I might not get back in time to play this upcoming gig, now that I’m home and the gig is secure, I’m filled with fond memories of our time together marooned on Ars Volcanika Isle ... And all that extra time to get to know each other (over Riesling, Prosecco, and whatever that delicious red one was) will stay with me forever. I miss you all! (Though I’m relieved to be home and on my way to Indianapolis.)”³

A volcanic eruption in Iceland halts air traffic; a financial crisis threatens to force a number of European countries to declare national bankruptcy; an earthquake in Haiti causes over 200,000 dead, 300,000 injured and 1.2 million homeless; after an oil rig sinks, a gigantic oil spill spreads in the Gulf of Mexico with unforeseeable consequences—in 2010 one catastrophe follows another. Is everything spiraling out of control—like the Dow Jones on May 6, 2010 at 8:46 pm (CET), when it plunges almost 1000 points and in minutes wipes out 1000 billion dollars? And perhaps it was all just the result of a typo on a computer?

With its title repair—ready to pull the lifeline, the Ars Electronica 2010 takes a critical look at future models and the radical change required to meet the challenges of tomorrow.

One thing is indisputable: change is inevitable. Peter Sloterdijk has provided the mantra for this with his book Du musst dein Leben ändern (You Have to Change Your Life). We’ve reached a critical point. If you examine the Greek root of the word crisis (krinein), it means to make a “decision at a fork in the road”. How paradoxical that Greece is now suffering from one of the worst crises in its history.

Over thousands of years, our civilization has changed in great epochal bursts. What is new about change in our era is its speed—one of the

Zeit prägen. Noch nie in der Geschichte hat sich ein Innovationsschub wie die Digitalisierung mit dem globalen Internet in einer so kurzen Zeitspanne vollzogen. Daher existiert keine Zeit zur Anpassung über Jahrzehnte oder Jahrhunderte, wie das bei früheren Innovationssprüngen der Fall war: Der Buchdruck hat sich nicht in Jahren, sondern in Jahrhunderten durchgesetzt.

Aus der Krise muss ein Neustart erfolgen. Repair, einen Schritt zurück, zwei Schritte vorwärts in Richtung einer neuen Zukunftsgesellschaft. Kann sie eine Spaßgesellschaft voll hedonistischer Erlebniswelten bleiben, als die unsere Gegenwart vielfach gesehen wird? Das dritte Jahrtausend hat mit großen Herausforderungen begonnen: Sie zielen auf die Änderung des Menschen, seiner Fähigkeiten, seiner Chancen und seiner Potenziale.

Ein eindrucksvolles Beispiel dafür, was passiert, wenn dieser Wandel nicht rechtzeitig erfolgt, wird von Matthias Horx am Schicksal der Fabrik des Autoherstellers Buick in Flint im US-Bundesstaat Michigan beschrieben.⁴ Vor 100 Jahren war Flint das Zentrum der amerikanischen Autoindustrie und damit das Zentrum des Kapitalismus. Die modernsten Maschinen der damaligen Zeit produzierten das neue Wunderwerk Auto. Aus dieser Keimzelle des größten Autokonzerns der Welt, General Motors, entstand die blühende Industriestadt Flint mit 200.000 Einwohnern, mit überdurchschnittlichem Wohlstand, ein Musterbeispiel des „amerikanischen Traums“. Heute ist die Stadt Flint eine Industriearbeit, die in YouTube zu besichtigen ist: „Flint, Michigan: Urban Decay in the USA“ oder „Flint Michigan or Ground Zero?“. Der Text dazu ist deutlich: „Können Sie sagen, ob Sie in den folgenden Fotos Ground Zero in New York, zerstört von anti-kapitalistischen Terroristen sehen; oder eine Fabrik in Flint, Michigan, zerstört von einem kapitalistischen Konzern?“⁵ GM hat die Entwicklung der Zeit nicht erkannt und den erforderlichen Wandel nicht rechtzeitig mitvollzogen.

Repair bedeutet, in Gesellschaft und Wirtschaft den Prozess der Veränderung zu überdenken, die Unternehmen kontinuierlich neu zu erfinden, das Konzept der Arbeit neu zu definieren, die Produkte den Anforderungen der Kunden in einer globalisierten Welt anzupassen. Gefordert sind Kreativität und der Mut zur Veränderung.

central phenomena of our times. Never before in history has a burst of innovation, like digitalization and the global Internet, happened within such a short period. It means there's no time to adjust over decades or centuries, as was the case with earlier innovative leaps: the printing press took not years but centuries to gain acceptance. The crisis must be followed by a new start. Repair, one step back and two steps forward toward a new future society. Will such a society be able to remain so obsessed with fun and hedonistic worlds of experience as our society often seems to be today? The third millennium has begun with enormous challenges: they involve change with respect to humans in general and their abilities, chances and potential.

Matthias Horx gives a striking example of what happens if change does not occur quickly enough in his depiction of the fate of the Buick car factory in Flint, Michigan.⁴ One hundred years ago, Flint was the center of the US automotive industry and hence the hub of capitalism. The most modern machines of the times were producing the new miracle work, the automobile. Starting from the germ of General Motors, the largest automobile manufacturer in the world, Flint, the flourishing industrial town of 200,000 inhabitants, grew up with above-average affluence and so became the epitome of the "American dream". Today Flint is an industrial ruin that you can view on YouTube: "Flint, Michigan: Urban Decay in the USA" or "Flint Michigan or Ground Zero?" The text speaks volumes: "See if you can tell ... in the following series of photos, can you guess whether you're seeing Ground Zero in New York, destroyed by anti-capitalist terrorists; or a Flint Michigan auto factory, destroyed by a capitalist corporation?"⁵ GM failed to grasp where things were heading in this new era and did not make the necessary changes in time.

Repair means to rethink the process of change in society and the economy, to re-invent enterprises continually and redefine the concept of labor, while adapting products to the demands of customers in a globalized world. Such changes require creativity and courage.

But let's get back to Iceland: not only did it have

Um noch einmal auf Island zurückzukommen: Dieses Land wurde nicht nur durch den Vulkanausbruch gefordert, sondern auch durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch. Gerade als die isländische Kaupthing Bank 2008 ihr europäisches Filialnetz ausbauen wollte, setzte die Bankenkrise ein. Im Oktober 2008 wurde die Bank zahlungsunfähig und unter staatliche Kontrolle gestellt, im November 2009 verschwand sie gänzlich. Nun wird sie als Arion Bank weitergeführt. Die Währung brach um 80 Prozent ein, die Börsenwerte sanken ins Bodenlose, die Schulden stiegen. Aus der Krise musste sich Island neu erfinden, die Wirtschaft war zu einem „Repair“ gezwungen, zu einem „Rebooting“, wie es der Isländer Gudjon Mar Gudjonsson nannte, ein Computerpionier, der mehrere New-Economy-Firmen gründete und 2009 ein Ministerium für Ideen ins Leben rief. Island ist durch die Krise früher als andere Länder in die Zukunft aufgebrochen, mit der Besinnung auf fundamentale Grundbedürfnisse, mit der Konzentration auf die weltweite Vernetzung, auf Green Tech und Green Energy.

Nach Schweinegrippe, Finanzkrise und drohenden Staatsbankrotten hat der Vulkanausbruch gezeigt, wie verletzlich unsere von einer neuen Technologie zur anderen jagende Welt geworden ist. Unsere vernetzte Welt eröffnet eine Vielzahl von Chancen, denen jedoch auch Risiken gegenüberstehen. Der Ausfall des Flugverkehrs zeigte diese Verletzlichkeit unserer global vernetzten Welt. Jeder Einzelne war in seiner „small world“ betroffen, sei es durch das Ausbleiben von Lieferungen von Medikamenten, von Nahrungsmitteln, von lebensnotwendigen Spenderorganen oder von Hilfslieferungen zu Erdbebenopfern. Die Folgen des Vulkanausbruchs für Flugverkehr und Tourismus werden von der Europäischen Union auf 2,5 Milliarden Euro beziffert.

Die Tage des Vulkans lösten je nach Situation und je nach Haltung Hektik, aber auch ein Innehalten aus. „Er erzog zum Genuss des Atemholens, der Stille, des Stillstands einer mobilen Gesellschaft“, so schreibt Florian Illies in einem „Zeit“-Dossier mit dem Titel „Schon vorbei? Die Aschewolke aus Island hat uns mit Tagen voller Stille, Freiheit und Poesie verwöhnt“.⁶ Um 2,5 Milliarden Euro allerdings ein hochpreisiger Wellnessurlaub.

Der Schweizer Philosoph Alain de Botton spendet in

to cope with volcanic eruption, but also with financial collapse. In 2008, just as Kaupthing Bank wanted to expand its branch offices across Europe, it was hit by the banking crisis. In October 2008, Kaupthing was declared insolvent and put under state control; in November 2009 it disappeared almost completely. Today it operates under the name Arion Bank. Iceland's currency also plummeted, losing 80 percent of its value, while debts soared.

Due to the crisis, Iceland has had to reinvent itself. The economy was forced to “repair” itself, to “reboot” as it was called by the Icelandic computer pioneer Gudjon Mar Gudjonsson, who launched several new-economy firms and a ministry for ideas in 2009. Because of the crisis, Iceland has had to set out into the future earlier than other countries, while keeping basic needs in mind and concentrating on global networking, as well as green technology and energy.

Following the swine flu, the financial crisis and the threat of national bankruptcies, the eruption of the volcano in Iceland revealed just how vulnerable our world, racing from one new technology to the next, has become. Our networked world opens up a whole spectrum of opportunities that also involves risks. The cancellation of so many flights demonstrated the vulnerability of our globally networked world. Nearly everyone was affected in their own “little world”, whether it was because medical and food deliveries, donations of vital organs or relief for earthquake victims did not arrive. The European Union estimates the costs of the volcano's eruption for air traffic and tourism at approximately 2.5 billion euros.

Depending on a person's situation and attitude, the days of the volcano caused either a flurry of activity or a moment to think. “It taught people to enjoy each breath, the silence; mobile society at a standstill”, writes Florian Illies in an article in Die Zeit's weekly “Dossier” section entitled “Already Over? The Cloud from Iceland Treats Us to Days of Quiet, Freedom and Poetry.”⁶ Though, admittedly, at 2.5 billion euros, it was a very expensive wellness vacation.

In the Welt am Sonntag, the Swiss philosopher

Welt am Sonntag ebenfalls ein „Quantum Trost für alle Gestrandeten“, er erinnert an das Erdbeben in Pompeji im Jahre 62 n. Ch. und folgert aus dem Ausbruch in Island, „dass natürliche und menschengemachte Katastrophen immer zu unserem Leben gehören, wie kultiviert und sicher wir uns auch wähnen mögen. Deshalb müssen wir „zu jeder Zeit das Unerwartete erwarten“. Stille ist nur ein Intervall im Chaos. Nichts ist sicher, nicht einmal der Boden, auf dem wir stehen.“⁷

Dass selbst ein Vulkanausbruch mit weitreichenden Folgen die Sehnsucht nach Innehalten aufkommen lässt, mag ein Indiz dafür sein, dass „Repair“ einen Nerv unserer Zeit trifft. Nicht zuletzt haben sich auch in den vergangenen Jahrzehnten verstärkt Bewegungen bemerkbar gemacht, die in diese Richtung weisen und insgesamt auf eine Entschleunigung zielen, wie die Slow-Food- und die Città-Slow-Bewegungen oder der „Verein zur Verzögerung der Zeit“. In dessen Vereinsstatuten verpflichten sich die Mitglieder „zum Innehalten, zur Aufforderung zum Nachdenken dort, wo blinder Aktivismus und partikulares Interesse Scheinlösungen produziert“.⁸

Bereits im Roman *Nachsommer* von Adalbert Stifter, dem wohl bedeutendsten österreichischen Schriftsteller des Biedermeiers im 19. Jahrhundert, ist die Verlangsamung des Zeitflusses eines der zentralen Motive.

Zu einem Innehalten ruft auch Jeremy Rifkin in seinem jüngsten Opus *Die empathische Zivilisation – Wege zu einem globalen Bewusstsein* auf. In der zunehmend globalisierten Welt sieht Rifkin eine neue Epoche in der Entwicklungsgeschichte der Menschen anbrechen, in der weltweit empathische Spuren sichtbar werden. Steigende individuelle Sicherheit, weltweite Vernetzung, Veränderung der Familienstrukturen, aber auch eine neue Einstellung zu Natur und zu andren Lebewesen sind für ihn Wegmarken zur empathischen Gesellschaft. „Der Kollaps der Erde“, so Rifkin, „lässt sich nur verhindern, wenn eines rechtzeitig die ganze Menschheit umfasst: das universalisiert empathische, das biosphärische Bewusstsein.“⁹

Viele Zukunftsforscher sehen das Jahrzehnt zwischen 2030 und 2040 als nächste Wegmarke, als Meilenstein in unserer technischen, gesellschaftlichen und menschlichen Entwicklung. In diesem Jahrzehnt

Alain de Botton also gives “A Quantum of Solace to the Stranded”: he recalls the earthquake in Pompeii in AD 62 and concludes with regard to the eruption in Iceland “that natural and man-made catastrophes have always been part of our lives, no matter how cultured and secure we believed ourselves to be. That’s why we must ‘at all times expect the unexpected’. Calm is only a pause in the chaos. Nothing is certain, not even the ground we stand on.”⁷

The fact that a volcanic eruption with far-reaching consequences aroused the desire for a moment’s pause is perhaps an indication that “repair” touches a raw nerve in our day and age. Over recent decades, an ever-greater number of movements have emerged that point in this direction—for the most part they strive for deceleration and include slow food and Cittaslow or the “Society for the Deceleration of Time”. In its statutes, members agree “to pause for thought and reflect in situations where blind activism and special interests produce illusory solutions”.⁸

In *Nachsommer* (*Indian Summer*), Adalbert Stifter, who was probably Austria’s most important Biedermeier writer of the 19th century, had already made slowing down the flow of time a central motif.

Jeremy Rifkin also asks us to reflect for a moment in his latest work *The Empathic Civilization: The Race to Global Consciousness in a World in Crisis*. In our rapidly globalizing world, Rifkin sees the dawn of a new age of human evolution. Traces of global empathy are becoming ever more visible in it. Rising personal security, global networking, and changes in family structures, but also a new attitude toward nature and other beings are for him the markers of an empathic society. “Planetary collapse”, according to Rifkin, can only be averted if “a biosphere consciousness and global empathy” grips all of humanity in time.⁹

Many futurologists see the decade between 2030 and 2040 as the next milestone in technological, social and human development. In it, the speed of technological development will accelerate exponentially. A summary of Ray Hammond’s book *The World in 2030* states: “In many ways,

werde sich die Geschwindigkeit der technologischen Entwicklung exponentiell beschleunigen. In einer Zusammenfassung des Buches *The World in 2030* von Ray Hammond heißt es: „2030 wird das Leben in vieler Hinsicht nicht mehr wiederzuerkennen sein [...] ein Meilenstein in der technologischen Entwicklung wird erreicht sein, der einen vollständigen Bruch in der menschlichen Evolution darstellt.“¹⁰

Wenn überhaupt noch ein Generalschlüssel zur erfolgreichen Bewältigung dieses Bruches, dieses Sprungs in der menschlichen Entwicklung festzumachen ist, dann wird er in der Bildung zu suchen sein, allerdings in einer radikalen Neuausrichtung. Das Detailwissen der Welt verdoppelt sich nahezu in Fünf-Jahres-Schritten, daher geht es in Zukunft um die Konzentration auf die elementaren Wissensinhalte, gleichzeitig aber auch um das Verstehen der komplexen Globalität unserer Welt. Einen entscheidenden Ansatz bietet die Bildungsstrategie „Globales Lernen“, die 1992 erstmals von der UN-Weltkonferenz zu Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro initiiert worden ist. Globales Lernen ist die bildungspolitische Reaktion auf den Prozess der Globalisierung und ist fächerübergreifend und ganzheitlich ausgerichtet. Globales Lernen ist eine fundamentale Voraussetzung, um in der Zukunft zu einer offenen, empathischen Gesellschaft im Sinne von Jeremy Rifkin zu gelangen.

In Österreich dauerte es 17 Jahre (!), bis im Dezember 2009 vom zuständigen Ministerium ein Konzept namens „Strategie Globales Lernen im österreichischen Bildungssystem“ vorgelegt wurde. Was ist unter „Globalem Lernen“ zu verstehen? Im Strategiepapier der österreichischen Regierung heißt es: „Globales Lernen nimmt als Bildungskonzept für sich in Anspruch, auf die zunehmende Komplexitätssteigerung und auf die Entwicklung hin zu einer ‚Weltgesellschaft‘ pädagogisch angemessen zu reagieren. Eine wesentliche Aufgabe von Bildung besteht heute darin, (junge) Menschen zu befähigen, diese komplexen Entwicklungsprozesse zu verstehen und eigene Mitverantwortung sowie Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe und zur Mitgestaltung in der Weltgesellschaft zu erkennen.“¹¹

Globales Lernen muss das Leitprinzip unserer schulischen Bildung werden, nicht in der fernen Zukunft, sondern heute, denn die Geschwindigkeit der Veränderung macht vor keinem Land halt, auch nicht vor Österreich.

life in 2030 will be unrecognizable compared with life today ... a milestone in technological development will be reached that will cause a rupture, a complete disjoint, in human evolution.”¹⁰

If any master key at all can be found for successfully coping with this rupture in human evolution, then it must be sought in education, though it, too, will require radical reorientation. Detailed knowledge of the world doubles about every five years, which means that in the future it will be a matter of concentrating on basic knowledge and grasping the complexity of globality in a world such as ours. In this context, a key approach is the strategy of “global learning” initiated at the United Nations Conference on the Environment and Development in Rio de Janeiro in 1992. Global learning is the educational policy in response to globalization, and is interdisciplinary and holistic in nature. Moreover, it is a fundamental prerequisite for achieving an open, emphatic society like the one described by Jeremy Rifkin.

In Austria it took seventeen (!) years, that is, until December 2009, before the Ministry for Education presented a concept under the heading: “Strategy: Global Learning in the Austrian Educational System”. What does “global learning” mean? This strategic paper published by the Austrian government states: “As an educational concept global learning claims to respond to the growing complexity and to the movement towards a Weltgesellschaft (“global society”) in a pedagogically adequate way. An essential task of education today is to enable people, young and old, to understand these complex processes of development and also to see their own possibilities for societal participation and shaping a Weltgesellschaft.”¹¹

Global learning must become the guiding principle in our schools, not in the distant future, but today. For the speed of change spares no country, not even Austria.

2010, im Jahr eins nach drei Jahrzehnten seines Bestehens seit 1979, geht das Ars Electronica Festival wieder einen neuen Weg: Waren bisher die einzelnen Veranstaltungen und Ausstellungen des Festivals auf mehrere Schauplätze verteilt, gibt es 2010 nur einen einzigen Veranstaltungsort: das Areal der Austria Tabakwerke, das rund 70.000 Quadratmeter umfasst.

Die Linzer Tabakfabrik ist eines der bedeutendsten Industriedenkmäler Europas. Es wurde in den 1930er Jahren nach den Plänen der Architekten Peter Behrens und Alexander Popp errichtet. Dieser Standort für das Festival 2010 hat für Linz und für die Ars Electronica eine besondere Bedeutung: Erstens gilt die Tabakfabrik international als Prototyp der Industriearchitektur der Moderne des 20. Jahrhunderts. Für Linz stellt die Tabakfabrik darüber hinaus einen integralen Bestandteil in der Entwicklung zur Industriestadt dar, eine Rolle, die im 20. Jahrhundert das international agierende Stahlwerk voestalpine übernommen hat. Zweitens ist das Schicksal der Linzer Tabakfabrik eng mit dem Phänomen der Globalisierung verbunden. Der Linzer Standort der Tabakfabrik wurde zum Opfer von weltweit agierenden Unternehmen: Die Republik Österreich (ÖIAG) verkaufte die Austria Tabak an die britische Gallaher Group, diese wiederum wurde 2007 von Japan Tobacco, dem weltweit drittgrößten Zigarettenhersteller, erworben. 2009 schließlich schloss Japan Tobacco den Produktionsstandort Linz, und die Tabakfabrik stand zum Verkauf. In der Folge kaufte die Stadt Linz das gesamte Areal, um es nun einer neuen zeitgemäßen wirtschaftlichen und kulturellen Nutzung zuzuführen. Für Ars Electronica ist es ein besonderes Privileg, das gesamte Festival 2010 an einen Standort, der eng mit der Identität der Stadt verknüpft ist, verlagern zu können. Damit hat das Festivalthema *repair – sind wir noch zu retten* einen weiteren inhaltlichen Bezug zu den Auswirkungen der Globalisierung. Sowohl die Ereignisse rund um den Vulkanausbruch während der Juryberatungen des Prix Ars Electronica als auch der neue Standort für das gesamte Festivalgeschehen im September kennzeichnen 2010 als besonderes Jahr in der Geschichte von Ars Electronica.

In 2010, one year after celebrating its 30th anniversary, the Ars Electronica Festival is again breaking new ground: until this year, the Festival's individual events and exhibitions were held at several different venues—now, in 2010, everything will take place at one location: at the grounds of the Austria Tabakwerke (Austrian State Tobacco Company), which covers an area of 70,000 square meters.

The tobacco factory in Linz is one of Europe's most important industrial landmarks. Designed by architects Peter Behrens and Alexander Popp, it was built in the 1930s. The fact that it will be the venue of the Festival in 2010 has special significance for both Linz and the Ars Electronica: First of all, this tobacco factory is internationally considered a prototype of Modernist industrial architecture. And for Linz, the tobacco factory has played an integral role in its development into an industrial city, a role that voestalpine, an international steel company, later assumed. Secondly, the fate of the tobacco factory in Linz is closely related to the phenomenon of globalization. As a of production site, Linz lost out to international companies. The Republic of Austria (more specifically the state holding company ÖIAG) sold Austria Tabak to the British Gallaher Group, which in turn was bought up in 2007 by Japan Tobacco, the third-largest cigarette manufacturer in the world. Japan Tobacco then closed the site in 2009, and the factory was put up for sale. Ultimately, the City of Linz purchased the entire complex with the aim of converting it into a site for new and contemporary commercial and cultural activities.

For Ars Electronica in 2010 it is a great honor and opportunity to move the entire Festival to a venue that is so closely linked to the identity of the city. By doing so, the theme of this year's Festival—repair—ready to pull the lifeline—makes yet another significant reference to the impacts of globalization. Both the events surrounding the volcanic eruption during the jury sessions of the Prix Ars Electronica as well as the new venue for all the events of the Festival in September make 2010 an extraordinary year in the history of Ars Electronica.

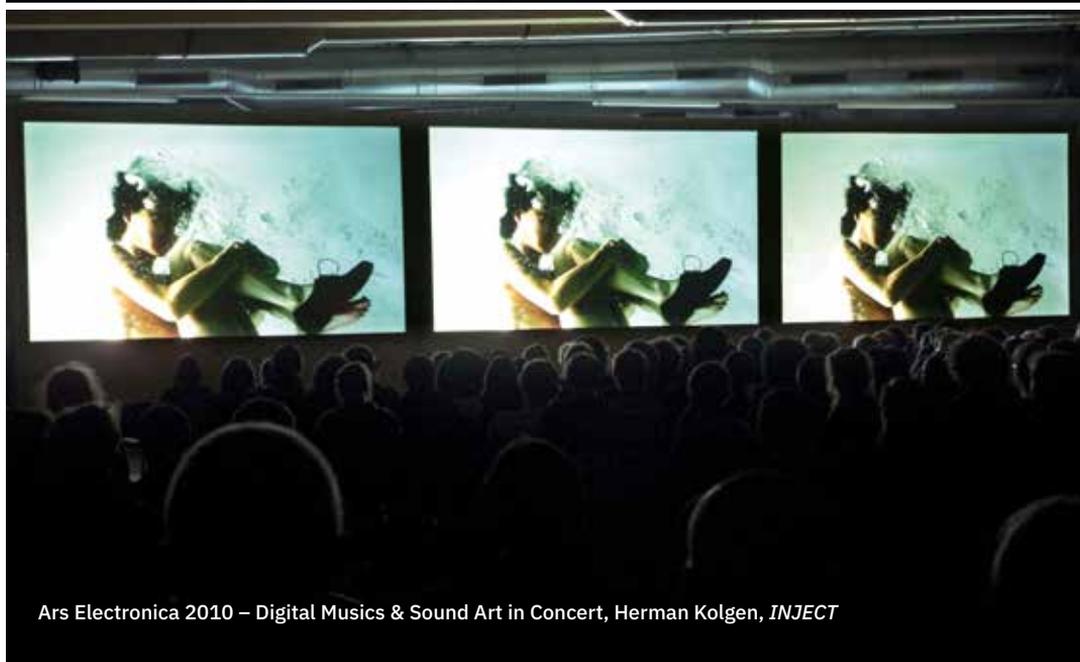


Ars Electronica 2010 – Tabakfabrik Linz

- 1 *Prix Ars Electronica 1991*. Linz, Veritas Verlag, S. 6
 - 2 Chris Bregler: E-Mail vom 29. April 2010
 - 3 Pamela Z: E-Mail vom 23. April 2010
 - 4 Matthias Horx: *Das Buch des Wandels. Wie Menschen Zukunft gestalten*. München, Deutsche Verlagsanstalt 2009, S. 263
 - 5 <http://www.youtube.com/watch?v=IxZj567NP74> und <http://www.youtube.com/watch?v=o35qBD6Fh88>
 - 6 "Schon vorbei? Die Aschewolke aus Island hat uns mit Tagen voller Stille, Freiheit und Poesie verwöhnt": *Die Zeit*, 22. April 2010, Nr. 17, S. 15
 - 7 „Was der Vulkan uns lehrt“: *Welt am Sonntag*, 25. April 2010, Nr. 17, S. 61
 - 8 Verein zur Verzögerung der Zeit, <http://www.zeitverein.com/>
 - 9 Rifkin, Jeremy: *Die empathische Zivilisation. Wege zu einem globalen Bewusstsein*. Frankfurt / New York, Campus Verlag 2010, S. 424
 - 10 Ray Hammond: *The World in 2030*, PDF-Download, 2008, S. 7
 - 11 *Strategie Globales Lernen im österreichischen Bildungssystem*, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Dezember 2009, S. 7
- 1 *Prix Ars Electronica 1991*. Linz: Veritas Verlag, p. 6
 - 2 Chris Bregler: email, April 29, 2010
 - 3 Pamela Z: email, April 23, 2010
 - 4 Matthias Horx, *Das Buch des Wandels. Wie Menschen Zukunft gestalten*, Munich: Deutsche Verlagsanstalt 2009, p. 263
 - 5 <http://www.youtube.com/watch?v=IxZj567NP74> and <http://www.youtube.com/watch?v=o35qBD6Fh88>
 - 6 "Schon vorbei? Die Aschewolke aus Island hat uns mit Tagen voller Stille, Freiheit und Poesie verwöhnt": *Die Zeit*, April 22, 2010 no. 17, p. 15
 - 7 "Was der Vulkan uns lehrt": *Welt am Sonntag*, April 25, 2010, no. 17, p. 61
 - 8 *Society for the Deceleration of Time*: http://www.zeitverein.com/english/framesets_e/fs_zeitverein_e.html
 - 9 Jeremy Rifkin: *The Empathic Civilization: The Race to Global Consciousness in a World in Crisis*. New York: Jeremy P. Tarcher/Penguin 2009.
 - 10 See: <https://www.rayhammond.com/wp-content/uploads/The-World-In-2030-1.pdf>
 - 11 Strategy—Global Learning in the Austrian Educational System, *Federal Ministry for Education, Art and Culture (bm:ukk)*, December 2009, p. 6: <http://www.komment.at/media/pdf/pdf64.pdf>



Ars Electronica 2010 – Finnbogi Petursson, *Earth*



Ars Electronica 2010 – Digital Musics & Sound Art in Concert, Herman Kolgen, *INJECT*